

Seit Montag studieren 245 Kirchheimer Grundschüler Zirkusnummern ein, die sie bei zwei Vorstellungen präsentieren. Die Schüler sollen dabei ihre Talente entdecken und ein Bewusstsein für die eigenen Stärken und den Körper entwickeln. Ein Probenbesuch.

## KIRCHHEIM

VON INES FRANZKE

Musik setzt ein, Scheinwerfer tauchen die Manege in helles Licht. Gelb-rote Keifen umhängt, laufen die jungen Artisten nacheinander in der Zeltnmitte ein, verteilen sich geschwind. Mit Hula-Hoop eröffnen die Vorderen die Nummer. Sekunden später gehen sie an der Seite in den Hintergrund. Die nächsten drei Schüler schwingen die Hüften, die Reiften kreisen locker. Applaus. Weitere Jungartisten steigen locker aus den Reiften, wirbeln vor den Augen des begeisterten Testpublikums herum: Es ist Generalprobe.

Zwei Auftritte in den bereits ausverkauften Vorstellungen am Nachmittag und Abend werden im Zirkuszelt gegenüber der Sportgaststätte in der Strombergstraße folgen. Bereits seit Montag studieren die 245 Grundschüler ihre Zirkusnummern ein. Schulleiterin Simone Brett hatte sich von der Idee aus dem Kollegium inspirieren lassen. Sie engagierte das Pädagogik-Projekt von Zirkus Abeba aus Freiburg für die Klassen eins bis vier, erzählt sie im Gespräch mit unserer Zeitung. Jetzt sitzt sie stummend auf der Zuschauerbank. Die Kinder mit der Poi-Nummer laufen ein. Es geht: Alle laufen auf der Linie, die die Zuschauer jedoch nicht sehen. Dann schauen sie ihre Tücher – links, rechts. Vier bleiben vorne stehen, um weitere Kunststücke mit dem Tuch zu zeigen, die anderen bauen sich als Hintergrund auf. 18 Zirkusnummern haben die Kinder für ihr zweistündiges Programm in altersgemischten Gruppen einstudiert.



Konzentration ist gefragt: Die Kirchheimer Grundschüler üben bei der Generalprobe noch mal die Artistik-Nummern.



Fotos: Oliver Burkle

„Wir haben die Schüler selbst entscheiden lassen, worauf sie am meisten Lust hatten“, sagt die Rektorin. Beim Vortragsstag im März hatten die Zirkuspädagogen ein breites Repertoire an Akrobatik samt Trapez, Zauberei, Clownerie, Pantomime und Tanz als Auswahl präsentiert. Jeder Schüler fand seine Position – die meisten als Artisten, andere an der Technik oder als Bauchladenverkäufer.

Die Lehrer wählten jeweils eine Gruppe, die sie unter der Regie der vier Zirkuspädagogen leiteten.

Seit Montag hieß es dann nur noch: Zirkus, Zirkus, Zirkus! Tische und Stühle in den Klassenzimmern wurden an die Wand gerückt. Dieselben Sterne wie auf dem

Manegeboden dienten der Orientierung für die Aufführung, wo wer stehen soll. Beim ersten Kennenlernen vollbrachten die Zirkuspädagogen reinste Gedächtnisakrobatik. Sie merkten sich die 245 Namen eines jeden Schülers. Damit schufen sie eine warme, persönliche Atmosphäre, in der sich die jungen Akrobaten mutig an ihre Nummern herantasteten konnten.

Als Grundlage übten die Abeba-Artisten mit den Schülern allerhand Tricks. Dann kreierten sie verbindende Elemente und leiteten die Gruppen zu eigenen Choreographien für Ablauf und Hintergrund an. Am Mittwoch probten die einzelnen Gruppen ihren Part erstmals im Zelt. Am Donnerstag die Phase des Feinschliffs.

„Konzentriert euch! Achtet aufeinander! Gebt alles!“ Die Zirkuspädagogen stoppen die Zeit. „Ihr müsst schneller reinhaufen“, heißt es. Oder: „Verbeugt euch nach eurer Aufführung.“ Simone Brett applaudiert begeistert. „Wir sind im Laufe des Projektes eine richtige Zirkusfamilie geworden.“

Sie ist dankbar für die Unterstützung der Sponsoren, die von Geld bis Technik alles beisteuerten, was der Zirkus brauche. Dabei waren auch die Eltern wichtig. Sie bauten das Zirkuszelt unter der Regie eines Zeltnelsters auf und passten den Kindern die Kostüme an. Nun sind alle durch, alles hat geklappt. Die Artisten gönnen sich eine Verschnappause. Um 15 Uhr beginnt die Nachmittagsvorstellung.